

Kurt Schreiner

So lebten wir früher

**2000 Jahre
Alltags- und Kulturgeschichte
im Überblick**

Anaconda

Überarbeitete Neuausgabe des zuerst 2010 im Anaconda Verlag erschienenen Bandes.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2016 Anaconda Verlag GmbH, Köln

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotive oben: Arthur Hughes (1832–1915), »The Home Quartett« (1882), Kunsthandel London, Sotheby's, Foto: © Sotheby's / akg-images. –

»Die erste Borsig Lokomotive« (1841), Foto: akg-images. –

»Spätmittelalterliche Schulszene« (1479), aus: Rodericus von Zamorra, *Spiegel des menschlichen Lebens*, übersetzt von Heinrich Stainhöwel, Foto: akg-images. – »Antique phonograph«, Foto: © a40757 / Shutterstock.

Unten: »NSU-Fahrräder« (um 1930), Plakat der NSU-D-Rad vereinigte Fahrzeugwerke AG, Neckarsulm, Württemberg, Foto: akg-images.

Umschlaggestaltung: Harald Braun, Berlin

Satz und Layout: paquémedia, www.paque.de

Printed in Czech Republic 2016

ISBN 978-3-7306-0322-2

www.anacondaverlag.de

info@anaconda-verlag.de

Inhalt

Lebendige Geschichte – Ein Wort voran	7
Macht euch die Erde untertan! – Die Landwirtschaft	10
Unser tägliches Brot – Essen und Trinken	29
Das Dach über dem Kopf – Bauen und Wohnen	59
Was man so trägt – Die Kleidung	77
Von Tag zu Tag – Im Jahreslauf	88
Die frühen Lebensjahre – Kindheit und Jugend	103
Führen und wachsen lassen – Erziehung und Schule	118
Mächte über uns – Die Religionen	140
»Folge mir nach!« – Das Klosterleben	158
Verlust der Einheit – Reformation und katholische Reform	167
Sieg oder Tod – Das Kriegswesen	188
Militarismus oder Staatsräson? – Das Beispiel Preußen	221
Der Mensch als Gemeinschaftswesen – Staat und Politik	248
Ordnung im Innern – Recht und Gesetz	279
Einigkeit und Recht und Freiheit – Staatliche Symbole	293
Bewundert und verfolgt – Die Juden in Deutschland	315
Von Mund zu Mund – Unsere Sprache	325
Denn was man schwarz auf weiß besitzt – Schrift und Buch	339

Mit Segeln und Dampf – Die Schifffahrt	361
Lockende Ferne – Atemberaubende Entdeckungen	369
»Habe Mut!« – Vernunft und Aufklärung	379
Weltall und Mensch – Naturwissenschaften	408
Fabriken und Maschinen – Die industrielle Revolution	425
Industrieller Fortschritt und menschliches Elend – Die soziale Frage .	471
Entfernungen schrumpfen – Fahrrad, Auto und Flugzeug	494
Ein Gruß aus der Ferne – Das Postwesen	521
Der Blutkreislauf der Wirtschaft – Geld und Kredit	531
Foto, Funk und Fernsehen – Die Nachrichtenübermittlung	541
Gesund bleiben und gesund werden – Die Medizin	554
Dichtung und Wahrheit – Die Autoren und ihre Bücher	570
Farben und Formen – Malerei und bildende Kunst	590
Das Reich der Klänge – Die Musik	604
Frisch, fromm, fröhlich, frei – Freizeit und Sport	619
Wenn einer eine Reise tut – Der Tourismus	637
Anhang	643
Quellennachweise	643
Literatur	644
Personenregister	647
Sachregister	659

Lebendige Geschichte

Ein Wort voran

Es ist immer wieder faszinierend zu sehen, in welcher ungeheurer Vielfalt sich das Leben der Menschen darbietet. Die Kulturgeschichte zeigt uns, wie sie früher gelebt und gearbeitet haben, berichtet von neuen Ideen und bahnbrechenden Erfindungen, aber auch von Leid und Irrtümern.

In ihrem ganzen Umfang ist die Kulturgeschichte der Völker – oder auch nur des eigenen Volkes – nicht zu erfassen. Allzu vielfältig, bisweilen auch widersprüchlich erscheint das Bild, das sich bietet. Selbst der wissenschaftliche Betrachter hat Mühe, die einzelnen Erscheinungen des Kulturlebens systematisch miteinander zu verknüpfen. So bleibt jede Darstellung zum Thema notwendigerweise unvollständig, lückenhaft und damit letzten Endes unbefriedigend.

Eine kurz gefasste Darstellung kulturgeschichtlicher Tatsachen, wie sie hier versucht wurde, muss nach bestimmten Gesichtspunkten auswählen. Der Leser soll eine rasche Auskunft zu all denjenigen Fragen erhalten, die sich im Umgang mit der mitteleuropäischen, vor allem auch der deutschen Geschichte und Kultur, aber auch im Zusammenhang mit dem Alltagsleben ergeben. Die Auskünfte dienen als eine erste, Orientierung vermittelnde Antwort. Wer tiefgründiger fragen und forschen möchte, sei auf die Fachliteratur verwiesen, die in ihrem Umfang ganze Bibliotheken füllt. Die Literaturliste am Ende dieses Buches hilft weiter.

Immer wieder ist gefragt worden, welchen Rang die Kulturgeschichte neben der politischen Geschichte habe. Viele Menschen denken zuallererst an die großen Ereignisse, an Diplomatie und Krieg, an Staatsverfassungen und Verträge, wenn sie sich eingehen-

der mit der Vergangenheit beschäftigen. Selbstverständlich sind diese ein wichtiger und unverzichtbarer Teil unseres kollektiven Bewusstseins, und es wäre falsch, wenn man sie durch rein sozialgeschichtliche, wirtschaftsgeschichtliche oder auch kulturgeschichtliche Betrachtungsweisen ersetzen würde. Sicher wären Missverständnisse und Fehldeutungen die Folge, Fehldeutungen des Vergangenen und des Gegenwärtigen. Wir würden die Zeit, in der wir leben, unsere Lebensumstände nicht mehr recht verstehen und könnten dadurch zu falschem Handeln verführt werden.

Die politische Geschichte offenbart freilich nur die halbe Wahrheit. Vieles muss hinzu kommen, weil sie sonst farblos, leblos und abstrakt bleibt. Die Kulturgeschichte hilft unserer Vorstellungskraft, sich ein vollständigeres, umfassenderes und plastischeres Bild von der Vergangenheit zu machen. Wir sehen mit unserem inneren Auge, wie die Menschen früherer Jahrhunderte gelebt haben. Wir erfahren von ihrem Streben und Scheitern, von ihren Hoffnungen und der Vergeblichkeit ihres Tuns. In der Kulturgeschichte wird der Aspekt des Menschlichen besonders deutlich. Mehr können nur die Dichter und Schriftsteller leisten, die historische Stoffe gestalten und Lebenswirklichkeit mit ihren Mitteln neu, aber dennoch authentisch erschaffen. Aber auch sie sind auf kulturgeschichtliche Zeugnisse angewiesen.

Vergessen wir nicht, dass der Blick zurück auch vieles erklärt, das uns in der eigenen Gegenwart begegnet. Unser Denken, Empfinden und Tun hat vielerlei Wurzeln, und immer wieder ist es gut, sich darüber Rechenschaft zu geben. Der Mensch ist ein Wesen, das in der Geschichte und mit der Geschichte lebt. Zusammenhänge zu erkennen und zu verstehen bedeutet, sich in einer auf den ersten Blick so verworrenen und komplizierten Welt heimisch zu fühlen.

In den Veränderungen der Lebensumstände werden charakteristische Entwicklungstendenzen des menschlichen Geschlechts deutlich. Die Kulturgeschichte zeigt den Wandel zu fortgeschritteneren Lebensformen. Der Mensch entfaltet die Möglichkeiten, die ihm durch die Natur und durch seine eigene Wesensart geboten werden.

Das zeigt sich in vielen Bereichen des Lebens, z. B. in der Landwirtschaft oder in der gewerblichen Produktion, in Freizeitgestaltung und Kultur.

Allerdings hat der Betrachter nicht nur Grund zu Optimismus und Stolz. Zum Wesen des Menschen gehört ja auch, dass immer wieder geheimnisvolle bedrohliche Kräfte freigesetzt werden und das Erreichte gefährden. Es sind nicht nur machtlüsterne, charakterlose Politiker, die unsere Existenz bedrohen. Auch psychische Massenepidemien wie der Hexenwahn oder auch – eigentlich vorwiegend positive – technisch-wissenschaftliche Erkenntnisse wie die Atomspaltung bringen neue große Herausforderungen und Gefahren.

So ist die Kulturgeschichte der Wissensbereich, der insbesondere unsere kollektive Lebens- und Welterfahrung erweitert und bereichert. Sie trägt dazu bei, uns reifer und einsichtiger zu machen, wenn wir nicht nur bei der einzelnen Tatsache, dem isolierten Faktum, stehen bleiben, sondern seine Voraussetzungen und Folgen bedenken, das Einzelne einem größeren Zusammenhang zuordnen.

Zusammen mit anderen Bereichen der geschichtlichen Einsicht trägt die Kulturgeschichte dazu bei, den gebildeten Menschen zu formen. Er vereinigt ein umfangreiches Allgemeinwissen mit der Möglichkeit, Tatsachen und Ereignisse wertend miteinander zu verbinden. Dieses Bildungsziel ist gerade in unserer Zeit erstrebenswert, weil es dem Menschen geistige Souveränität und Freiheit im gesellschaftlichen Handeln ermöglicht. Auch das gehört zu dem, was den Menschen zum Menschen macht.

Macht euch die Erde untertan!

Die Landwirtschaft

Die frühe Menschheit kannte die Landwirtschaft noch nicht. Sie lebte von dem, was die Natur mehr oder weniger von selbst hergab. Sammler suchten Früchte, Pilze, essbare Wurzeln, Vogeleier und Honig; Jäger stellten dem Wild, den Vögeln und Fischen nach, um ihren Bedarf an Fleisch und Eiweiß zu decken.

Sehr früh bereits, vor etwas 200 000 Jahren, wurde als erstes nachweisbares landwirtschaftliches Gerät der Grabstock verwendet, also bevor es die Landwirtschaft überhaupt gab. Ursprünglich diente er wohl dazu, den Sammlern beim Auffinden und Ausgraben ihrer Beute zu helfen. Später benutzte man ihn dann, um für Samen und Setzlinge Löcher in den Boden zu bohren. Damit wurde er zum Vorläufer des Spatens und der Hacke, vor allem auch des Pflugs, der aus einem Hakenstock, einer Astgabel, entstand.

Mit diesem Gerät, das von Menschen gezogen, dann auch an den Hörnern oder am Hals eines Zugtieres befestigt wurde, konnte man den Boden aufreißen und Furchen für die Saat schaffen. Der Pflug ist seit rund 5 500 Jahren nachweisbar. Er fand in Ägypten und Mesopotamien Verwendung und kam wohl von dort aus ins westliche Europa sowie nach Indien und China.

Der **Ackerbau** entwickelte sich verständlicherweise in besonders fruchtbaren Gegenden. Das galt vor allem für die Überschwemmungsgebiete entlang des Nils oder des Euphrats und Tigris. Seine Anfänge reichen in die Zeit um 11 000 v. Chr. zurück. In Europa entstand er zwischen 7 000 und 4 000 v. Chr.

Die **Viehhaltung** nahm eine andere Entwicklung. Sie dürfte sich vor allem in den Steppengebieten entwickelt haben oder auch in

Waldgebieten, die für die Tierhaltung günstig waren. Dafür mussten wild lebende Tiere gezähmt oder zu Haustierrassen umgezüchtet werden. Im 9. Jahrtausend v. Chr. begann die Domestizierung des Rindes, das in der Regel vom Auerochsen abstammt. Seit etwas 7 000 v. Chr. wurde die Ziege als Haustier gehalten. Etwa ebenso lange gibt es das Hausschaf, das wie die Ziege Milch und Fleisch, zusätzlich aber noch Wolle für die Kleidung lieferte.

Über das Pferd fehlen Belege aus frühester Zeit. Bei den ersten Funden ist unklar, ob es sich um Wild- oder um Hauspferde gehandelt hat. Seit dem 3. Jahrtausend v. Chr. ist es mit Sicherheit bei den mitteleuropäischen Bauern anzutreffen. Im westlichen Asien dürfte der Esel jedoch vor dem Pferd als Haustier eingeführt worden sein.

Weitere vom Menschen domestizierte Haustiere sind Schweine, Hunde und Katzen, verschiedene Vogelarten wie Hühner, Gänse, Enten und Tauben, auch Bienen. In anderen Kulturen kommen weitere Tiere hinzu, u. a. Kamele, Lamas und Seidenraupen.

Das Huhn stammt von dem in Südasiens beheimateten Bankiva-Huhn ab. Im alten Orient und im Alten Testament war es noch nicht bekannt, jedoch wurde es im klassischen Griechenland und in Rom bereits als Haustier gehalten, zur Zeit Cäsars im 1. Jahrhundert v. Chr. auch in Germanien.

Auch **Pflanzen** mussten domestiziert werden, um den Menschen als Nahrungsmittel zu dienen. Die ältesten Funde dieser Art stammen aus dem 7. und 6. Jahrtausend v. Chr. In Vorderasien wurden in dieser Zeit zwei Weizen- und eine Gerstensorte, in Mexiko Kürbisse und Chilipfeffer angebaut. Die Getreidesorten entstanden durch Auslese und Züchtung aus Süßgräsern. Neben dem Weizen und der Gerste wurden in Mitteleuropa Roggen, Hafer, Spelz oder Dinkel, Einkorn und Emmer heimisch. Wenig verbreitet ist die aus Asien stammende Hirse.

Ursprünglich wanderten die Viehhalter von Weidegrund zu Weidegrund und verblieben dort so lange, bis das Futter für die Tiere nicht mehr ausreichte oder die Witterung zum Weiterwandern zwang. Diese Wirtschaftsform hat sich hier und da bis in unsere Zeit